

STUDIE

# Ukraine-Vertriebene in Österreich ein Jahr nach Kriegsbeginn

Folgerhebung zur Situation der Ukrainerinnen im Alter von 18 bis 55 Jahren

**Institutsleitung**

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal

**Projektteam**

Dr. Sonja Dörfler-Bolt (Projektleitung)

Dr. Markus Kaindl



universität  
wien



Herausgeber  
Österreichischer  
Integrationsfonds  
2023

# Impressum

## **Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien**

1010 Wien, Grillparzerstraße 7/9  
Tel.: +43 (0)1427748901  
info@oif.ac.at

## **Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller**

Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur  
Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)  
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien  
Tel.: +43(0)1/710 12 03-0  
mail@integrationsfonds.at

## **Verlags- und Herstellungsort**

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

## **Grafik-Design: ÖIF**

## **Druck: Gerin Druck GmbH**

## **grundlegende Richtung**

wissenschaftliche Publikation zu den Themen  
Migration und Integration

## **Offenlegung gem. § 25 MedienG**

Sämtliche Informationen über den Medieninhaber  
und die grundlegende Richtung dieses Mediums  
können unter [integrationsfonds.at/impressum](http://integrationsfonds.at/impressum)  
abgerufen werden.

## **Haftungsausschluss**

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größt-  
möglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt.  
Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität  
der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds  
noch andere an der Erstellung dieses Mediums  
Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die  
durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe  
der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern die-  
ses Medium Verweise auf andere Medien Dritter  
enthält, auf die der Österreichische Integrations-  
fonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für  
die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die  
Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter  
ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die  
Meinungen und Ansichten der Autoren wieder  
und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere  
politische Positionen der Herausgeber oder des  
Österreichischen Integrationsfonds.

## **Urheberrecht**

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte  
sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige  
schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede  
technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich  
werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung,  
Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es  
entgeltlich oder unentgeltlich

Dieser ÖIF-Forschungsbericht wurde in Österreich auf PEFC-zertifiziertem  
Papier aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern gedruckt.



Gedruckt nach der Richtlinie des  
Österreichischen Umweltzeichens  
„Druckerzeugnisse“,  
Gerin Druck GmbH, UW-Nr. 756

# Inhaltsverzeichnis

1. Zentrale Ergebnisse .....	5
2. Ausgangslage .....	7
3. Fragestellungen .....	8
4. Methodisches Vorgehen.....	9
4.1 Strukturdaten des Österreichischen Integrationsfonds.....	9
4.2 Eigene Online-Erhebungen mittels LimeSurvey.....	10
5. Ergebnisse .....	11
5.1 Strukturdaten des Österreichischen Integrationsfonds .....	11
5.2 Online-Erhebung.....	11
5.2.1 Soziodemografische Eckdaten .....	11
5.2.2 Sprachkenntnisse .....	13
5.2.3 Aufenthalt und Wohnen in Österreich .....	14
5.2.4 Soziale und familiäre Netzwerke .....	16
5.2.5 Ausbildung und Erwerbstätigkeit .....	17
5.2.6 Lebenszufriedenheit, Wohlbefinden und Unterstützungsbedarf .....	21
5.2.7 Rückkehr in die Ukraine .....	25
6. Conclusio .....	28
7. Quellenverzeichnis.....	29
7.1 Literatur .....	29
7.2 Medien/Dokumente/Materialien .....	29
7.3 Kurzbiografien der Autorin und des Autors .....	30

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Höchster Schulabschluss .....	12
Abb. 2: Niveau Deutschkenntnisse .....	13
Abb. 3: Aktuelle Unterkunft .....	15
Abb. 4: Ausbildung und/oder Berufserfahrung nach Alter und Berufsgruppen.....	17
Abb. 5: Letzter Erwerbsstatus in der Ukraine .....	18
Abb. 6: Erwerbstätigkeit in Österreich: Häufigste Berufsgruppen.....	19
Abb. 7: Erwerbstätigkeit entspricht Qualifikation.....	19
Abb. 8: Suche nach Arbeit.....	20
Abb. 9: Gründe gegen Arbeitssuche .....	20
Abb. 10: Lebenszufriedenheit nach Deutschkenntnissen .....	22
Abb. 11: Wie fühlen Sie sich derzeit? .....	22
Abb. 12: Unterstützungsbedarf nach verschiedenen Bereichen .....	24
Abb. 13: Konkrete Pläne zur Rückkehr in die Ukraine .....	25
Abb. 14: Genereller Rückkehrwunsch .....	26
Abb. 15: Gründe für konkrete Rückkehrpläne in die Ukraine .....	27

# 1. Zentrale Ergebnisse

- Im Rahmen der Folgestudie wurden in einer Online-Umfrage 1.008 aus der Ukraine vertriebene Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind, befragt. Der Erhebungszeitraum war vom 20.03.2023 bis 12.04.2023.
- Grundsätzlich fühlen sich fast alle Befragten in Österreich sicher und willkommen. Gut umsorgt fühlen sich 86 % und damit etwas weniger als 2022 (92 %). Ein beachtlicher Teil fühlt sich einsam (42 %) und antriebslos (40 %), allerdings sind dies etwas weniger als 2022.
- Das Bildungsniveau der Befragten ist wie schon 2022 grundsätzlich sehr hoch: 73 % der Frauen können einen Hochschulabschluss vorweisen, weitere 10 % haben ihre Hochschulausbildung (noch) nicht abgeschlossen; 13 % haben einen Sekundarstufenabschluss.
- Fasst man Berufsausbildung und -erfahrung zusammen, werden am häufigsten die Bereiche Büro (25 %), Finanz (24 %), Bildung (23 %), Handel/Vertrieb (21 %) sowie Verkauf und Verwaltung (je 20 %), genannt. Nach Alter zeigt sich, dass die jüngste Altersgruppe deutlich häufiger im Gesundheitsbereich (19 %) und die älteste im Bildungsbereich (26 %) vertreten sind.
- In Österreich hat bislang ein gutes Drittel (34 %) der Befragten Berufserfahrung; am häufigsten als Reinigungskraft (31 %), im Gastgewerbe (14 %), Bildungsbereich (9%), Handel/Vertrieb sowie Verkauf (je 8 %) und im Gesundheitsbereich (7 %).
- Die Erwerbsbereitschaft ist grundsätzlich hoch, wenn auch niedriger als 2022: Ein Viertel der Frauen, die noch keine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben, suchen auch keine Arbeit. Gründe dafür sind, zuerst Deutsch lernen zu wollen (82 %); ein Drittel möchte die eigenen Kinder betreuen und ein Viertel zuerst die Ausbildung anerkennen lassen. 4 % konnten die Ausbildung bereits anerkennen lassen, 46 % planen dies.
- Jene, die aktuell Arbeit suchen, können sich insbesondere vorstellen im Büro- (46 %), Sozial- (41 %) und Verwaltungsbereich (36 %) zu arbeiten; aber auch im Gastgewerbe (29 %) sowie je rund ein Viertel im Bildungsbereich und Gesundheitssektor.
- Die deutschen Sprachkenntnisse der Befragten beschränken sich aktuell zum Großteil noch auf das Verstehen: 45% der Befragten geben an, dass sie deutsch teilweise verstehen, aber kaum sprechen können; 36% verstehen deutsch gut, aber sprechen noch nicht viel. Nur rund 10% können sich auch gut auf Deutsch ausdrücken. Weitere 10% können weder Deutsch sprechen noch verstehen.

- Befragt nach ihrer Lebenszufriedenheit zeigt sich, dass die Befragten umso zufriedener sind, je besser ihre Deutschkenntnisse sind: Personen, die ihre Deutschkenntnisse als „hoch“ einschätzen, waren mit 66% sehr oder eher zufrieden mit ihrem Leben in Österreich. Bei Personen, die keine Deutschkenntnisse haben („gar nicht“), waren es nur 37% und bei Personen mit geringen Kenntnissen 38%.
- Konkrete Pläne zu einer Rückkehr in die Ukraine haben 2023 lediglich 13 % der befragten Frauen; das sind deutlich weniger als vor einem Jahr (30 %); nur ein Bruchteil (1 %) plant dies für die nächsten Wochen, die übrigen innerhalb der nächsten Monate.

## 2. Ausgangslage

Seit Beginn des russischen Angriffskrieges im Februar 2022 sind mit 23. Mai 2023 rund 5.250.000 Personen aus der Ukraine nach Europa gekommen und hier registriert worden.<sup>1</sup> Auch die Zahl der in Österreich lebenden ukrainischen Staatsangehörigen und der in der Ukraine geborenen Personen ist seither stetig angestiegen. Während am 01.01.2022 hierzulande rund 13.000 ukrainische Staatsangehörige bzw. rund 16.500 in der Ukraine geborene Personen lebten<sup>2</sup>, wurden mit Anfang April 2022 zusätzlich rund 40.000 vertriebene Menschen aus der Ukraine in Österreich erfasst.<sup>3</sup> Diese Zahl stieg weiter an, sodass mit Jahresbeginn 2023 rund 79.600 ukrainische Staatsangehörige in Österreich lebten.<sup>4</sup> Einen Großteil davon bilden – wie schon vor einem Jahr – Frauen und minderjährige Kinder.<sup>5</sup> Dies hängt auch damit zusammen, dass es Männern im Alter von 18 bis 60 Jahren mit Verhängung des Kriegsrechts verboten wurde aus der Ukraine auszureisen. Ausnahme bilden alleinerziehende Väter sowie Männer mit drei oder mehr Kindern. Zudem sind zwischenzeitlich weitere Ausnahmen hinzugekommen, die es beispielsweise bestimmten Berufsgruppen, wie Fahrern oder Sportlern ermöglicht, auszureisen.<sup>6</sup>

Die aufenthaltsrechtliche Situation der Vertriebenen umfasst eine Visabefreiung, die Temporäre Schutz-Richtlinie, die einen zeitlich beschränkten Aufenthaltsstatus bietet und eine damit verbundene Arbeitserlaubnis sowie die Vertriebenen-Verordnung. Der temporäre Aufenthalt gilt vorerst bis März 2024. Die registrierten Vertriebenen verfügen über die Blaue Karte, die den Identitätsnachweis darstellt und die Voraussetzung für die Grundversorgung, den Zugang zum Gesundheits- und Bildungswesen sowie zu offiziellen Angeboten des Österreichischen Integrationsfonds ist.

Das Österreichische Institut für Familienforschung hat bereits im Mai 2022, kurz nach dem Ausbruch des russischen Angriffskrieges, eine erste Erhebung unter Ukrainerinnen im Alter von 18 bis 55 Jahren im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds durchgeführt. Damit konnte ein erstes Stimmungsbild zur Situation der weiblichen Vertriebenen in Österreich gezeichnet werden.

Aufbauend auf dieser ersten Kurzstudie wurde im Frühjahr 2023, rund ein Jahr nach Beginn des russischen Angriffskrieges, eine Folgerhebung durchgeführt, wobei der 2022 vom Österreichischen Institut für Familienforschung entwickelte Fragebogen, mit einigen Adaptionen wiederverwendet wurde, um möglichst die Entwicklung der Situation der Ukraine-Vertriebenen in Österreich seit Mai 2022 nachvollziehen und analysieren zu können.

---

1 <https://data2.unhcr.org/en/situations/ukraine>

2 Ukrainische Menschen in Österreich. Fact Sheet 41. Wien: Österreichischer Integrationsfonds (Februar 2022)

3 <https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=35434F7950323277636E383D>

4 Pressemitteilung 13 003-31/23 der Statistik Austria (<https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/02/20230214Bevoelkerungsstand1.1.2023.pdf>)

5 Laut Datenbank des Österreichischen Integrationsfonds sind im April 2023 77 % der Registrierten Vertriebenen weiblich.

6 <https://berliner-zeitung.de/news/gefluechtete-aus-der-ukraine-zahl-erwachsener-maenner-steigt-li.276199>

## 3. Fragestellungen

Ziel der Kurzstudie war es, die sozioökonomischen Hintergründe, die aktuelle Situation sowie die (vorläufigen) Pläne von vertriebenen Frauen aus der Ukraine zu erheben. Konkret wurde dabei folgenden forschungsleitenden Fragestellungen nachgegangen:

- Welche Altersstruktur und welches Geschlechterverhältnis weisen Ukraine-Vertriebene auf, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind und welche Veränderungen zeigen sich diesbezüglich seit 2022?
- Welche soziodemografischen Merkmale haben aus der Ukraine vertriebene Frauen (18–55 Jahre) in Österreich, 2022 und 2023 im Vergleich?
- Seit wann und wo leben die Frauen 2022 und 2023 in Österreich? Wo möchten sie gerne in Österreich leben? Welche Gründe gibt es für das Zielland Österreich?
- Wie ist die Wohnsituation der vertriebenen Frauen 2022 und 2023?
- Welche sozialen und familiären Netzwerke und welche Pläne bezüglich einer Familienzusammenführung in Österreich haben sie aktuell und im Vergleich zu 2022?
- Welche Qualifikationen und Berufserfahrungen haben die befragten Frauen? Welche Erfahrungen und Pläne haben sie bezüglich einer Erwerbstätigkeit aktuell und 2022?
- Wie ist es um das Wohlbefinden der vertriebenen Frauen aktuell und im Vergleich zu 2022 bestellt? Wie zufrieden sind sie hinsichtlich unterschiedlicher Lebensbereiche und in welchen Bereichen haben sie zusätzlichen Unterstützungsbedarf?
- Welche Pläne bezüglich einer Rückkehr in die Ukraine haben die Frauen heute und im Vergleich zu 2022?



## 4. Methodisches Vorgehen

Das methodische Vorgehen zur Beantwortung der Fragestellungen gliedert sich in zwei Teile, die im Folgenden beschrieben werden.

### 4.1 Strukturdaten des Österreichischen Integrationsfonds

Bereits seit Beginn des Ukraine-Krieges stellt der Österreichische Integrationsfonds zahlreiche Angebote für Vertriebene aus der Ukraine zur Verfügung, darunter Beratungen, bei denen Fragen rund um die ersten Schritte in Österreich geklärt und weiterführende Informationen zu Deutschkursmöglichkeiten und Integrationsangeboten vermittelt werden. Im Rahmen der Nutzung der unterschiedlichen Angebote werden die vertriebenen Ukrainer/innen beim Österreichischen Integrationsfonds in die Datenbank mit aufgenommen.

In diesem ersten Teil werden die Strukturdaten von allen aus der Ukraine Vertriebenen ab 16 Jahren, die mit 18.04.2023 beim Österreichischen Integrationsfonds registriert waren (14.436 Personen), nach Alter, Geschlecht und Staatsbürgerschaft ausgewertet.

## 4.2 Eigene Online-Erhebungen mittels LimeSurvey

	Erhebung 2022	Erhebung 2023
<b>Titel der Befragung</b>	Stimmungsbild der Ukrainerinnen in Österreich	
<b>Methode</b>	standardisierte Online-Erhebung (CAWI)	
<b>Sprache der Befragung</b>	Ukrainisch	
<b>Grundgesamtheit</b>	aus der Ukraine vertriebene Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind oder einen frei zugänglichen Online-Deutschkurs des Integrationsfonds besuchen	aus der Ukraine vertriebene Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren, die beim Österreichischen Integrationsfonds registriert sind
<b>Stichprobenziehung</b>	Kontaktaufnahme durch den Integrationsfonds per SMS und bei den Online-Sprachkursen	9.060 Frauen aus der Grundgesamtheit wurden durch den Integrationsfonds per SMS kontaktiert
<b>Stichprobengröße</b>	833	1.008
<b>Entwicklung Fragebogen (deutsch)</b>	Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien	
<b>Übersetzung Fragebogen (ukrainisch)</b>	Österreichischer Integrationsfonds	
<b>Auswertung der Daten</b>	Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien	
<b>Erhebungszeitraum</b>	16.05.2022 bis 30.05.2022	20.03.2023 bis 12.04.2023

## 5. Ergebnisse

### 5.1 Strukturdaten des Österreichischen Integrationsfonds

Insgesamt waren 14.436 aus der Ukraine vertriebene Personen ab 16 Jahren mit Stand 18.04.2023 beim Österreichischen Integrationsfonds registriert. Davon waren 77 % weiblich und 23 % männlich. 3 Personen gaben das Geschlecht „divers“ an. Damit stieg der Männeranteil gegenüber 2022 (17 %) an.

64 % der Registrierten sind Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren. Diese Gruppe stellt die Zielgruppe der durchgeführten Online-Erhebung dar. Bei der ersten Erhebung im Mai 2022 war deren Anteil mit 70 % noch höher.

Die vertriebenen Männer aus der Ukraine sind vergleichsweise jung: Mehr als ein Viertel (27 %) ist 16 bis 19 Jahre alt, unter den weiblichen Vertriebenen sind es hingegen nur 10 %. Insgesamt sind die männlichen Vertriebenen in Österreich aktuell etwas jünger als noch vor einem Jahr, was in erster Linie mit einer Zunahme an Männern im wehrpflichtigen Alter (bis 59 Jahre) zusammenhängt. Der Anteil an Männern ab 60 Jahren sank im Gegenzug von 16 % auf 11 %.

98 % der registrierten Personen besitzen die ukrainische Staatsbürgerschaft. Unter jenen Vertriebenen ohne ukrainische Staatsbürgerschaft ist der Männeranteil deutlich höher (61 % vs. 22 %) als unter den Vertriebenen mit ukrainischer Staatsbürgerschaft, was mit der Wehrpflicht und des damit verbundenen Ausreiseverbots im Zusammenhang steht.

Alle Registrierten hatten mit dem Stichtag 18.04.2023 den Status von Vertriebenen nach § 62 AsylG 2005.

### 5.2 Online-Erhebung

#### 5.2.1 Soziodemografische Eckdaten

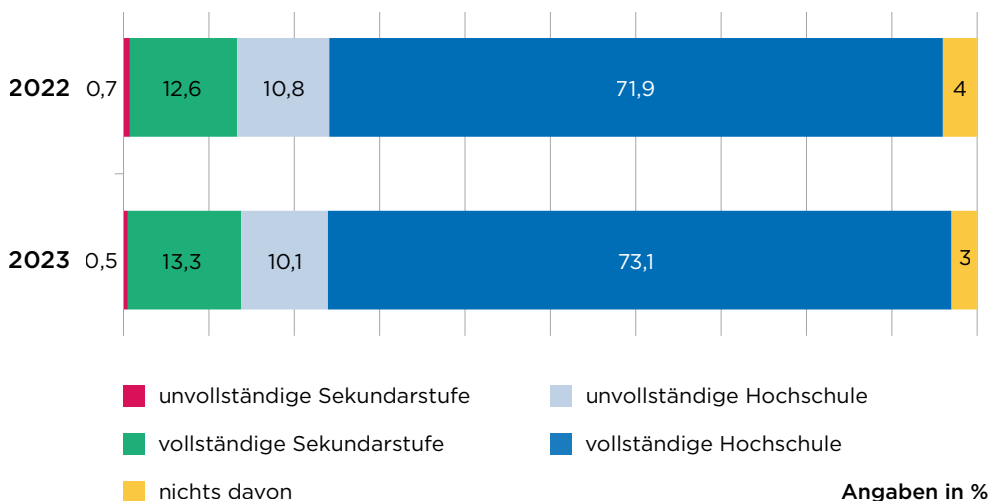
Am häufigsten stammen die befragten Frauen im Frühjahr 2023 aus der Zentralukraine (42 %), wobei knapp ein Drittel (31 %) aus Kiew und Umgebung sind; ein weiteres Drittel stammt aus der Ostukraine. Die übrigen sind zu etwa gleichen Teilen aus der Süd- und Westukraine; von der Halbinsel Krim kamen nur sehr wenige Vertriebene nach Österreich. Gegenüber 2022 sind die Herkunftsregionen der Frauen insgesamt etwas stärker diversifiziert.

Fast die Hälfte der Frauen (48 %) ist 41 bis 55 Jahre alt; weitere 42 % sind 26 bis 40 Jahre alt und 10 % zählen zur jüngsten Altersgruppe (18 bis 25 Jahre). Gegenüber der Erhebung 2022 sind die Respondentinnen etwas älter.

Etwa die Hälfte der Frauen ist verheiratet, etwas mehr als ein Viertel ledig und 22 % sind geschieden; verwitwet sind 2 % der befragten Frauen, das sind etwas mehr als 2022 (1 %). 39 % der Frauen haben keine in Österreich lebenden Kinder unter 18 Jahren, 36 % haben ein Kind, 20 % zwei und 6 % drei oder mehr Kinder. Die Anzahl der Kinder der Frauen ist gegenüber 2022 leicht gestiegen. Zudem sind die Kinder gegenüber 2022 tendenziell älter, was mit dem gestiegenen Alter der befragten Frauen korrespondiert. 38 % der Mütter haben ein jüngstes Kind im Alter von 10 bis 18 Jahren (2022: 34 %), gefolgt von 32 % mit einem jüngsten Kind im Volksschulalter (2022: 36 %). Ein jüngstes Kind im vorschulischen Alter haben aktuell 20 % der Mütter und schwanger ist 1 % der Frauen.

Das Bildungsniveau der vertriebenen Frauen ist – wie schon 2022 – grundsätzlich sehr hoch: 73 % der Frauen können einen Hochschulabschluss vorweisen, weitere 10 % haben ihre Hochschulausbildung (noch) nicht abgeschlossen; 13 % haben einen Sekundarstufenabschluss. 2019 hatten 30 % der ukrainischen Bevölkerung ab 25 Jahren einen tertiären Abschluss; das weist auf eine hohe Selbstselektion bei der Migration nach Österreich hin (vgl. Kohlenberger et al. 2022). Bemerkenswert ist auch, dass jene Frauen, die früher nach Österreich gekommen sind, etwas höher gebildet sind als jene, die erst kürzer in Österreich aufhältig sind.

Abbildung 1: Höchster Schulabschluss



Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022 und 2023

65 % der befragten Frauen erhalten die Grundversorgung, ein Viertel bezieht ein Erwerbseinkommen, 19 % Familienbeihilfe und 16 % Wohnbeihilfe. 11 % der Frauen besitzen Immobilien in der Ukraine, 4 % erhalten regelmäßige Zahlungen aus der Heimat.

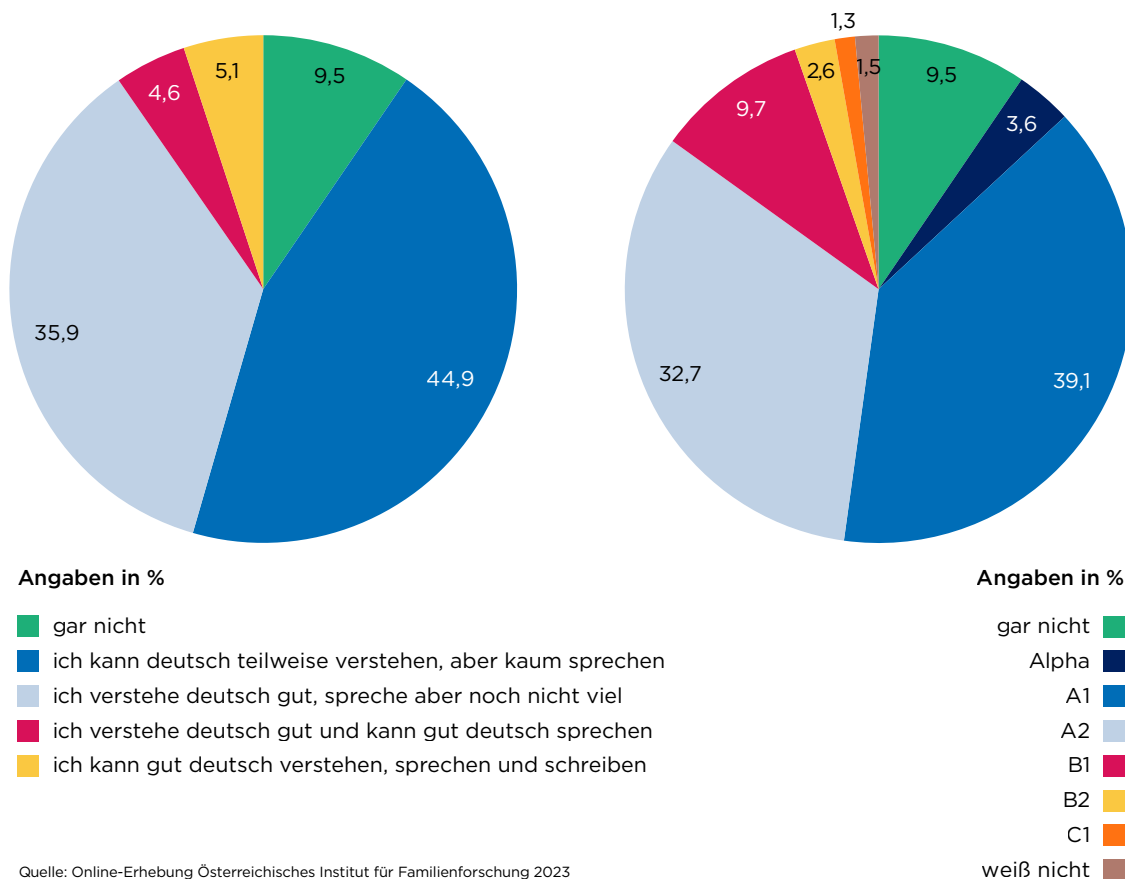
### 5.2.2 Sprachkenntnisse

59 % der Frauen verwendet Ukrainisch als Alltagssprache, die übrigen fast ausschließlich Russisch (39 %). Damit bekennen sich aktuell deutlich weniger zu Russisch als Alltagssprache als noch vor einem Jahr (48 %).

Andere Fremdsprachenkenntnisse haben die Befragten vor allem in Englisch (58 %) aber mittlerweile auch in Deutsch (46 %), was deutlich mehr ist als noch vor einem Jahr (17 %).

Die deutschen Sprachkenntnisse der Befragten beschränken sich aktuell zum Großteil noch auf das Verstehen. Nur rund 10 % können sich auch gut auf Deutsch ausdrücken. Weitere 10 % der vertriebenen Frauen können weder Deutsch sprechen noch verstehen. Je jünger die Frauen sind, desto besser sind ihre Sprachkenntnisse.

Abbildung 2: Niveau Deutschkenntnisse



Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2023

### 5.2.3 Aufenthalt und Wohnen in Österreich

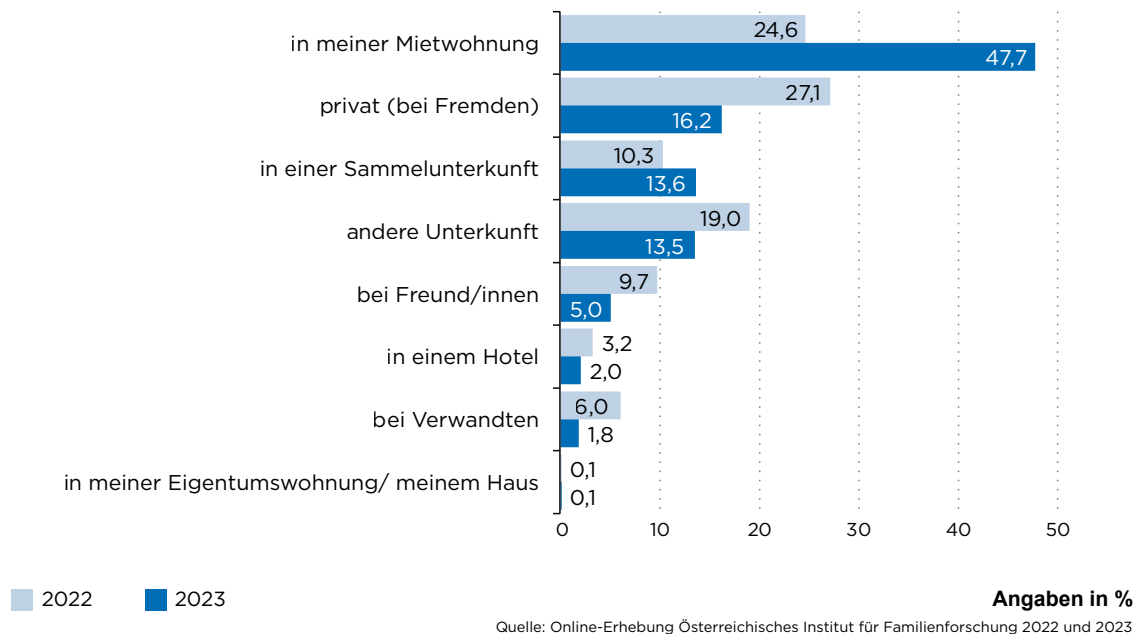
Die meisten vertriebenen Frauen kamen kurz nach Beginn des russischen Angriffskrieges nach Österreich (81 %), weitere 13 % sind zwischen 6 und 10 Monate hier. Der größte Teil der Ukrainerinnen kam durch Zufall nach Österreich (41 %), ein Viertel war zuvor schon einmal hier und 22 % kamen wegen hier lebender Freund/innen.

Mehr als die Hälfte der vertriebenen Ukrainerinnen lebt aktuell in einer Großstadt (55 %), ein Viertel in einer Kleinstadt und 20 % in einer ländlichen Gemeinde. In Wien leben die meisten (43 %), gefolgt von Niederösterreich (18 %) und der Steiermark (11 %). Diese Verteilung hat sich gegenüber 2022 kaum verändert.

Die Bereitschaft den Wohnort zu wechseln ist umso größer, je kleiner der aktuelle Wohnort der vertriebenen Frauen ist: 71 % der Befragten in Großstädten wollen nicht woanders leben; in Kleinstädten sind es nur 44 %. Befragte in ländlichen Gemeinden wollen nur zu 20 % dortbleiben; sie möchten vor allem in die Städte ziehen. Auch in der qualitativen Untersuchung von Rosenberger & Lazareva (2022) zeigt sich diese Vorliebe der Ukraine-Vertriebenen für die (Groß)stadt. Als Motive und Ursachen ermitteln die Autorinnen: 1. Fortsetzung des Vertrauten, da viele Frauen selbst aus dem urbanen Raum der Ukraine stammen, sind sie mit dem Leben in der Stadt vertraut. 2. Infrastruktur, speziell Angebote im Bereich der Bildung, Freizeit und Sport für die Kinder. 3. Pragmatismus der Erstkunft, da viele Frauen an städtischen Bahnhöfen in Österreich ankommen und dort ihre ersten Kontakte knüpfen, bleiben sie auch dort. 4. Vorstellung vom strukturschwachen ländlichen Raum, wie er in der Ukraine ausgeprägt existiert, wird auf Österreich übertragen. Zudem werde Wien von den Vertriebenen als schöne Kulturstadt erlebt. Der ländliche Raum wiederum bietet den vertriebenen Frauen viel an persönlicher Unterstützung durch die Bevölkerung und eine rasche Integration in das Dorfleben.

Die aktuelle Unterkunft der Befragten ist 2023 am häufigsten die eigene Mietwohnung (48 %); 2022 waren es noch Unterkünfte bei Privatpersonen, dieser Anteil ist von 27 % auf 16 % stark zurückgegangen. In Sammelunterkünften leben aktuell etwas mehr Personen als 2022 (14 % vs. 10 %). In ländlichen Gemeinden sind die vertriebenen Frauen auch 2023 am häufigsten bei Privatpersonen untergebracht (33 %), was mit den großzügigeren Wohnflächen am Land zusammenhängen dürfte; in der Großstadt lebt der überwiegende Teil (58 %) in der eigenen Mietwohnung.

Abbildung 3: Aktuelle Unterkunft



Die Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation ist zwar nach wie vor eher mäßig, allerdings bereits besser als 2022: 61 % sind (sehr oder eher) zufrieden, die übrigen 39 % (eher) nicht zufrieden. Die gestiegene Zufriedenheit mit der Wohnsituation hat vermutlich oft mit einem Wechsel der Unterkunft zu tun: 61 % der vertriebenen Frauen sind innerhalb Österreichs bereits ein- oder mehrmals umgezogen und haben damit scheinbar die Wohnqualität verbessern können. Konkrete Pläne für einen Umzug haben demnach auch weniger Befragte als noch 2022 (15 % vs. 20 %). Die wichtigsten Gründe für Umzugspläne sind der Mangel an Privatsphäre (39 %), weil private Unterkunftgeber/innen den Wohnraum nicht mehr zur Verfügung stellen (25 %) sowie Platzmangel (25 %). Die Wohnkosten spielen 2023 eine etwas gewichtigere Rolle als 2022 (18 % vs. 15 %).

In den qualitativen Interviews von Rosenberger & Lazareva (2022) zeichnet sich bereits ab, dass die privaten Unterkünfte keine Dauerlösung sein werden: Es zeigt sich zwar vor allem in der Anfangszeit, wie wichtig die Unterstützung bei Behörden-gängen etc. sowie die vorerst kostenlose Wohnmöglichkeit bei privaten Unterkunftgeber/innen ist; andererseits zeigen sich aber auch Unsicherheiten auf Seiten der Vertriebenen bezüglich der Dauer und der (zukünftigen) Kosten für das private Angebot. Die Abhängigkeit von den privaten Unterkunftgeber/innen führte teils auch ohne offene Konflikte zu Unbehagen und Abhängigkeiten bei den Vertriebenen.

#### 5.2.4 Soziale und familiäre Netzwerke

Am häufigsten leben die befragten Frauen 2023 mit ihren Kindern zusammen (68 %), am zweithäufigsten mit dem/der Partner/in (22 %), gefolgt von der eigenen Mutter (17 %). 7 % wohnen zudem mit Geschwistern und 6 % mit anderen Verwandten zusammen. 13 % der vertriebenen Frauen leben allein. Gegenüber 2022 wohnen aktuell deutlich mehr Frauen in Österreich mit ihren Partner/innen zusammen und etwas weniger mit Verwandten aus der Herkunftsfamilie. Bei Rosenberger & Lazareva (2022) zeigen sich teilweise Entfremdungen zwischen Verwandten in den gemeinsamen privaten Unterkünften. Dementsprechend ist der Anteil an Frauen, die familiäre Netzwerke in Österreich haben, mit denen sie nicht zusammenleben, gestiegen. Bei 37 % ist dies aktuell der Fall (2022: 32 %). Am häufigsten leben entferntere Verwandte (17 %) in Österreich an einer anderen Adresse, gefolgt von Geschwistern (10 %), Kindern (8 %) und der eigenen Mutter (7 %). 10 % der Befragten haben weder familiäre noch andere sozialen Netzwerke in Österreich, das sind etwas mehr als 2022.

Bei knapp der Hälfte der vertriebenen Frauen leben die Mutter und/oder Geschwister zum Befragungszeitpunkt in der Ukraine, bei 40 % lebt der eigene Vater dort und bei 27 % der/die Partner/in. Generell ist der Anteil der Frauen mit Verwandten in der Ukraine zurückgegangen, insbesondere hinsichtlich Partner/innen, die auch vermehrt nach Österreich gekommen sind. 23 % der Frauen haben Familienangehörige in anderen EU-Staaten, 17 % in Drittstaaten.

Konkretere Pläne, Familienmitglieder nachzuholen, gibt es nicht im großen Ausmaß, wobei der Wunsch, die eigenen Eltern nach Österreich zu holen, gegenüber 2022 erkennbar angestiegen ist. Am ehesten planen die vertriebenen Frauen ihre Mütter (12 %), ihre Geschwister (6 %) und ihren Vater (5 %) nach Österreich zu holen. Die eigenen Partner/innen nach Österreich zu holen, wird seltener geplant als 2022, was damit zusammenhängt, dass diese Pläne bei einigen zwischenzeitlich umgesetzt wurden.

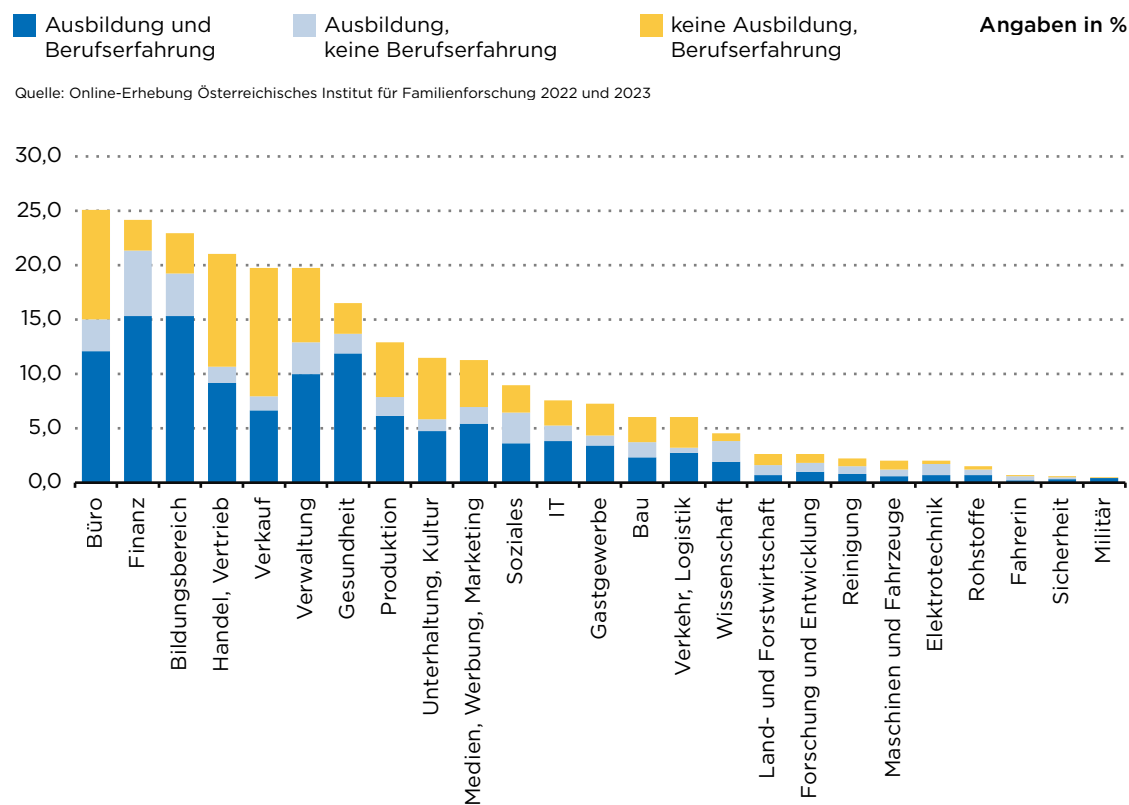


### 5.2.5 Ausbildung und Erwerbstätigkeit

Der hohe Anteil an tertiären Bildungsabschlüssen der vertriebenen Ukrainerinnen in Österreich wurde bereits in Abschnitt 4.2.1 dargelegt. In diesem Abschnitt wird nun die Art der beruflichen Ausbildungen der Frauen analysiert.

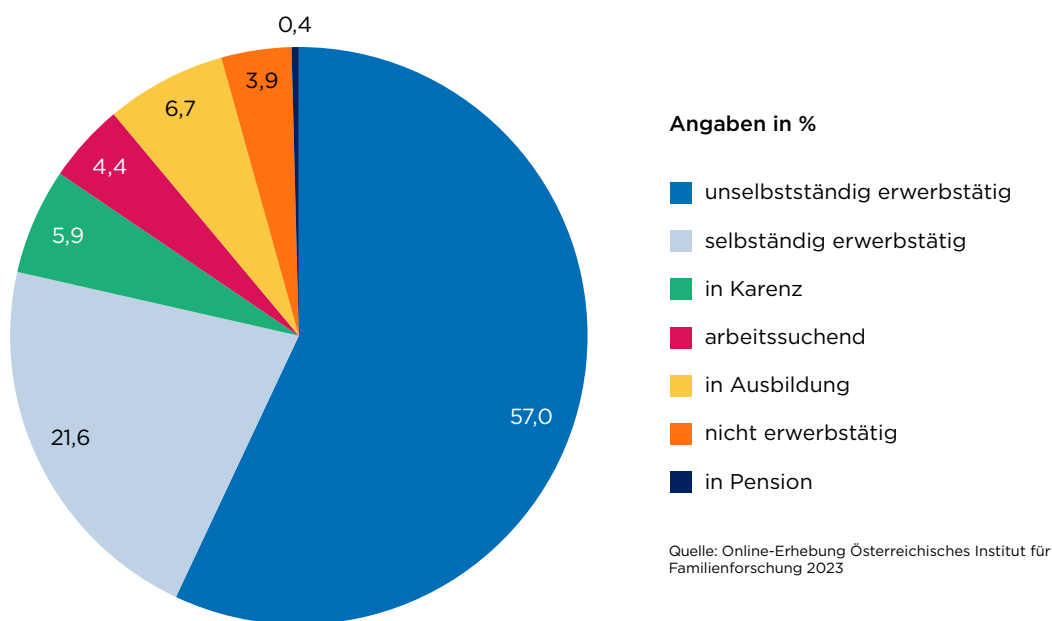
Die Berufsausbildungen konzentrieren sich insbesondere auf die Berufsgruppen Finanzwesen (21 %), gefolgt vom Bildungsbereich (19 %), Bürotätigkeiten (15 %) und dem Gesundheitswesen (14 %). Fasst man Berufsausbildung und -erfahrung zusammen, werden am häufigsten die Bereiche Büro (25 %), Finanz (24 %), Bildung (23 %), Handel/Vertrieb (21 %) sowie Verkauf und Verwaltung (je 20 %) genannt. Nach Alter zeigt sich, dass die jüngste Altersgruppe deutlich häufiger im Gesundheitsbereich (19 %) und die älteste im Bildungsbereich (26 %) vertreten sind.

Abbildung 4: Ausbildung und/oder Berufserfahrung und Berufsgruppen



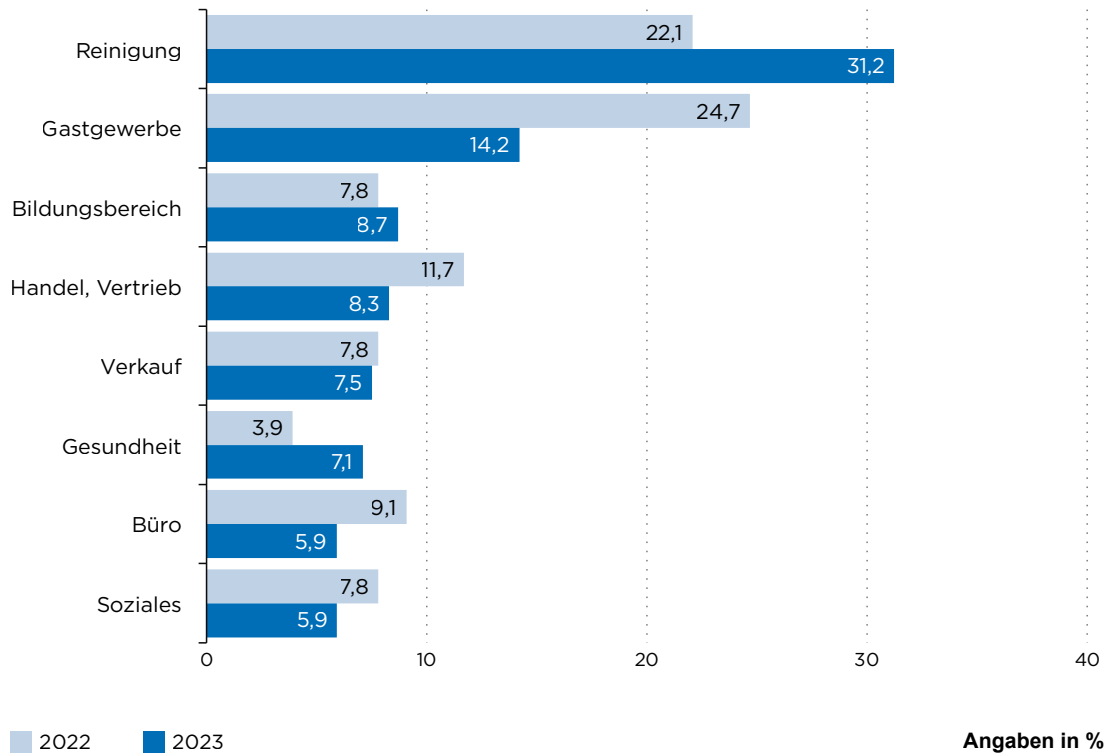
In der Ukraine waren die vertriebenen Frauen zuletzt in einem hohen Ausmaß erwerbstätig, was wiederum auf die hohe Selbstselektion bei der Migration nach Österreich verweist: 57 % waren unselbständig erwerbstätig, weitere 22 % selbstständig erwerbstätig. Von den zuletzt erwerbstätigen Frauen führen 16 % diese Erwerbstätigkeit (teilweise) von Österreich aus fort, vor einem Jahr war es noch ein Viertel. In Ausbildung befanden sich in der Ukraine 7 %.

Abbildung 5: Letzter Erwerbsstatus in der Ukraine



In Österreich hat bislang ein gutes Drittel (34 %) der vertriebenen Ukrainerinnen Erfahrung gemacht. 9 % waren in der Vergangenheit in Österreich erwerbstätig und 25 % sind es aktuell, am häufigsten als Reinigungskraft (31 %), im Gastgewerbe (14 %), Bildungsbereich (9%), Handel/Vertrieb sowie Verkauf (je 8 %) und im Gesundheitsbereich (7 %). Damit haben sich die Branchen gegenüber 2022 etwas diversifiziert. Damals waren die vertriebenen Frauen fast ausschließlich in den klassischen Einstiegsmärkten wie dem Gastgewerbe (ein Viertel), als Reinigungskraft (22 %) oder im Handel (12 %) beschäftigt.

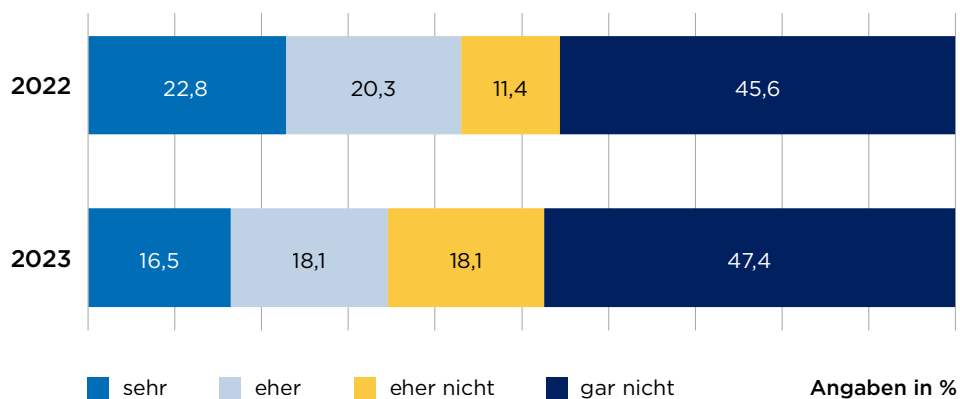
Abbildung 6: Erwerbstätigkeit in Österreich: Häufigste Berufsgruppen



Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022 und 2023

Für fast die Hälfte der Frauen entspricht die Erwerbstätigkeit 2023 gar nicht ihrer Qualifikation, für weitere 18 % entspricht sie eher nicht ihrer Qualifikation. Dies hat sich gegenüber 2022 weiter verschlechtert, was möglicherweise mit einer erhöhten Notwendigkeit eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen, zusammenhängt.

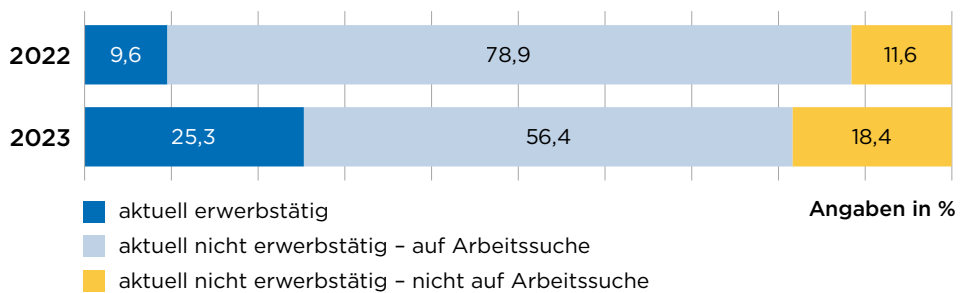
Abbildung 7: Erwerbstätigkeit entspricht Qualifikation



Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022 und 2023

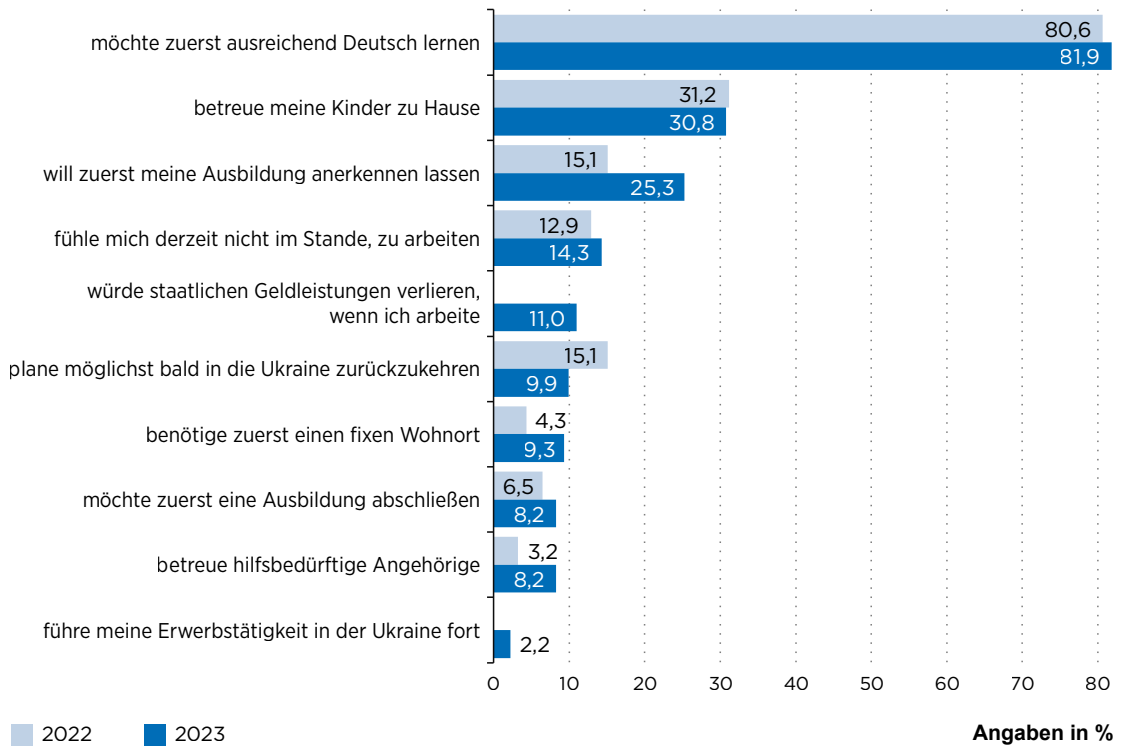
Die Erwerbsbereitschaft der vertriebenen Ukrainerinnen ist grundsätzlich hoch, wenn auch etwas niedriger als 2022: 18 % der befragten Frauen sind nicht erwerbstätig und suchen derzeit auch keine Arbeit; 2022 waren es nur 12 %. Gründe dafür sind, zuerst Deutsch lernen zu wollen (82 %); ein Drittel möchte die eigenen Kinder zu Hause betreuen und ein Viertel zuerst die Ausbildung anerkennen lassen. 4 % konnten ihre Ausbildung bereits anerkennen lassen, 46 % planen dies.

Abbildung 8: Suche nach Arbeit



Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022 und 2023

Abbildung 9: Gründe gegen Arbeitssuche



Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022 und 2023

Jene Frauen, die aktuell Arbeit suchen, können sich insbesondere vorstellen, im Büro- (46 %), Sozial- (41 %) und Verwaltungsbereich (36 %) zu arbeiten; aber auch für das Gastgewerbe (29 %) sowie je rund ein Viertel für den Bildungsbereich und Gesundheitssektor interessieren sich die vertriebenen Ukrainerinnen.

Über eine Lenkerberechtigung verfügen 53 % der Frauen und 21 % steht ein Kfz zur Verfügung.

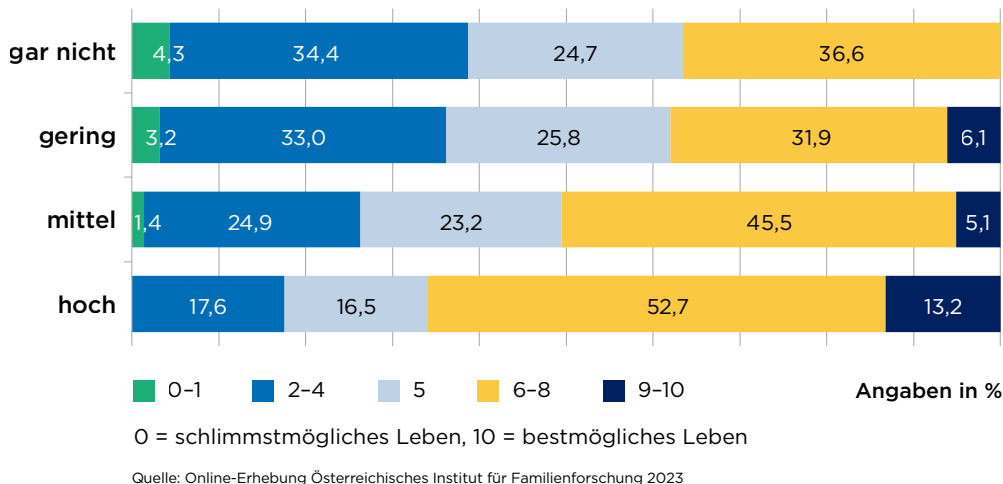
Insgesamt ist damit unter den vertriebenen Frauen ein beachtliches und teils qualifiziertes Potenzial für einzelne Berufsgruppen (z.B.: Bildung, Gesundheit, Soziales und Gastgewerbe) vorhanden, in denen am österreichischen Arbeitsmarkt ein ausgeprägter Arbeitskräftemangel herrscht.

### **5.2.6 Lebenszufriedenheit, Wohlbefinden und Unterstützungsbedarf**

Die allgemeine Lebenszufriedenheit der Vertriebenen ist – verglichen mit dem Durchschnitt der Frauen dieser Altersgruppe in Österreich – eher gering (EU-SILC 2021, eigene Auswertungen Österreichisches Institut für Familienforschung). Allerdings ist die Zufriedenheit 2023 deutlich höher als noch vor einem Jahr, kurz nach Beginn des russischen Angriffskriegs. Auf einer Skala von 0 (schlimmstmögliches) bis 10 (bestmögliches Leben) schätzen rund 6 % ihr derzeitiges Leben als sehr positiv (9 oder 10) ein (2022: 5 % bzw. Frauen 18–55 Jahre in Österreich: 42 %); weitere 39 % schätzen ihr derzeitiges Leben als eher positiv (6 bis 8) ein (2022: 34 %; Frauen 18–55 Jahre in Österreich: 51 %). Bei knapp einem Drittel (31 %) ist die Lebenszufriedenheit aber auf der unteren Hälfte der Skala angesiedelt. Das sind weniger Frauen als 2022 (39 %), aber deutlich mehr als der Durchschnitt der Frauen dieser Altersgruppe in Österreich (2 %).

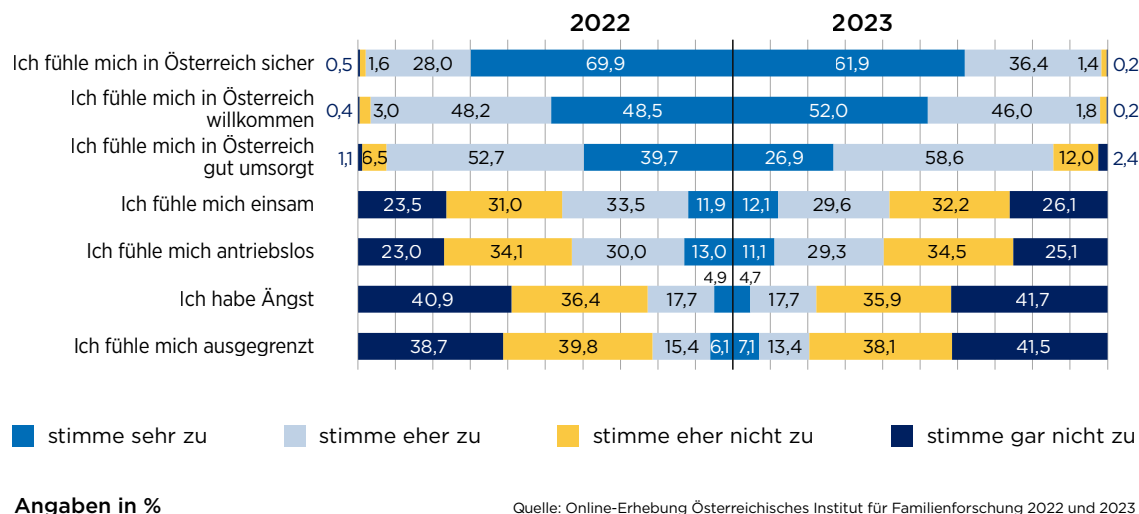
Die jüngsten Befragten (18 bis 25 Jahre) haben eine höhere Lebenszufriedenheit als die übrigen Altersgruppen (9 % sehr positiv; ältere Frauen 5 %). Zudem ist in Kleinstädten die Lebenszufriedenheit am höchsten. Die vertriebenen Frauen sind weiters umso zufriedener mit ihrer aktuellen Lebenssituation, je besser ihre Deutschkenntnisse sind und deutlich weniger zufrieden, wenn sich ihre Partner/innen in der Ukraine aufhalten. Dies hängt auch mit der ausgeprägten Angst der Frauen zusammen, dass nahe Angehörige Opfer des Krieges werden könnten: 89 % belastet diese Sorge aktuell. 77 % befürchten zudem, dass sie ihr Zuhause (ihr Haus oder ihre Wohnung) in der Ukraine verlieren könnten.

Abbildung 10: Lebenszufriedenheit nach Deutschkenntnissen



Grundsätzlich fühlen sich fast alle Befragten in Österreich sicher und willkommen. Gut umsorgt fühlen sich 86 % und damit etwas weniger als noch 2022 (92 %). Ein beachtlicher Teil fühlt sich auch 2023 einsam (42 %) und antriebslos (40 %), allerdings sind diese negativen Gefühle etwas geringer ausgeprägt als vor einem Jahr. Ausgegrenzt fühlen sich zudem 21 % der Befragten; das waren 2022 deutlich mehr (33 %). Einsamkeit, Antriebslosigkeit sowie das Gefühl ausgegrenzt zu sein, treten umso häufiger auf, je jünger die vertriebenen Frauen sind. Bei den 18-25-Jährigen fühlen sich 56 % antriebslos, 52 % einsam und 29 % ausgegrenzt.

Abbildung 11: Wie fühlen Sie sich derzeit?



Damit zeigen sich bei Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit Widersprüche bei den jungen Frauen: Einerseits weisen sie eine höhere allgemeine Lebenszufriedenheit bzw. Einschätzung des derzeitigen Lebens auf, andererseits fühlt sich diese Gruppe deutlich häufiger einsam, ausgegrenzt und antriebslos. Ein möglicher Erklärungsansatz für diesen Widerspruch ist, dass die jungen Frauen einerseits ihre Lebenschancen und Zukunftsperspektiven im Aufnahmeland grundsätzlich positiv sehen, aber andererseits ihre Peer Groups aus der Ukraine vermissen, die für diese Altersgruppe besonders wichtig sind, zumal man in diesem Alter seltener eine eigene Familie hat und sich andererseits aus der Herkunftsfamilie bereits weitgehend herausgelöst hat. Die Integration in neue Peer Groups in Österreich kann zudem aufgrund sprachlicher Barrieren nur langsam erfolgen. Weiters können die neuen Chancen (z.B.: bezüglich Bildung), die sich im Aufnahmeland ergeben, zwar grundsätzlich positiv gesehen werden, aber andererseits auch Unsicherheiten und Ängste hervorrufen.

Betrachtet man die Zufriedenheit der Befragten nach verschiedenen Lebensbereichen, so zeigt sich bei Betroffenen eine hohe Zufriedenheit mit der Betreuung hilfsbedürftiger Angehöriger in Österreich (88 %) sowie mit der Bildung und Betreuung der Kinder (87 %). Diese hat sich gegenüber 2022 kaum verändert.

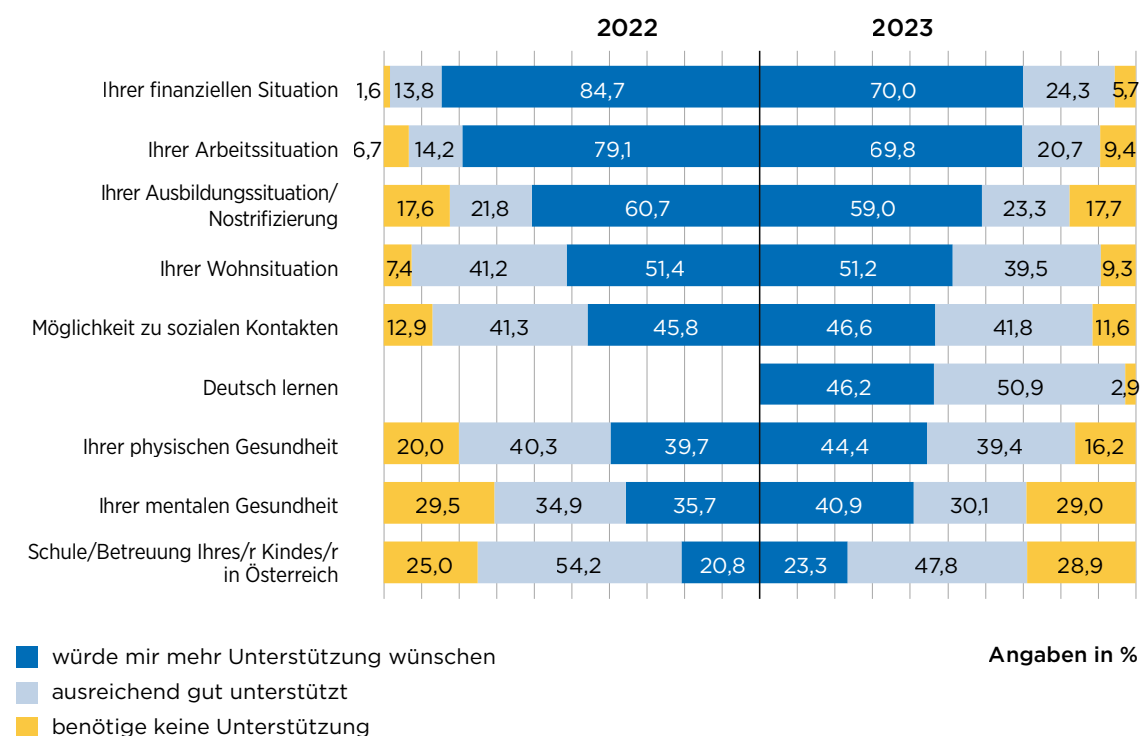
Bezüglich der physischen und mentalen Gesundheit sind die Frauen zwar überwiegend (sehr) zufrieden (70 % bzw. 66 %), das bedeutet umgekehrt aber, dass je etwa ein Drittel mit der physischen und mentalen Gesundheit (eher) nicht zufrieden sind. Auch in der Untersuchung von Rosenberger & Lazareva (2022) wird auf einen hohen Bedarf an medizinischer Versorgung bei den Vertriebenen hingewiesen. Geteilt ist die Zufriedenheit mit der Wohnsituation und den beruflichen Notifizierungen; damit sind 61 % bzw. 55 % (sehr) zufrieden, das hat sich somit gegenüber 2022 merklich verbessert (56 % bzw. 43 %).

Gering ist die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und der Arbeitssituation, wobei sich beides gegenüber 2022 deutlich verbessert hat: 71 % der vertriebenen Ukrainerinnen sind mit ihrer Arbeitssituation (2022: 85 %) und 67 % mit ihrer finanziellen Situation (eher) nicht zufrieden (2022: 83 %). Die Unzufriedenheit mit der finanziellen Situation zeigt sich auch bei Rosenberger & Lazareva (2022). Das lange Warten auf die Grundversorgung, jedenfalls zu Beginn des Krieges, Informationsdefizite sowie die Erfahrung den Kindern nichts über das Notwendigste hinaus bieten zu können, wirkt belastend ist für die Vertriebenen.

Dementsprechend wünschen sich die Frauen auch deutlich mehr Unterstützung in diesen beiden Bereichen, wobei der Unterstützungsbedarf zwar nach wie vor hoch ist, aber gegenüber 2022 deutlich zurückgegangen ist auf je 70 % (finanziellen Situation 2022: 85 %; Arbeitssituation 2022: 79 %). Aber auch bei der Nostrifizierung der Ausbildungen (59 %) und bei der Wohnsituation (51 %) wird von der überwiegenden Mehrheit der Befragten zusätzliche Unterstützung gewünscht. Dies hat gegenüber

2022 kaum verändert. Beim Erlernen der deutschen Sprache wünschen sich aktuell 46 % mehr Unterstützung.<sup>7</sup> Der Bedarf der vertriebenen Frauen nach Unterstützung der physischen (44 %) und mentalen Gesundheit (41 %) ist gegenüber dem Vorjahr (40 % und 36 %) angestiegen.

Abbildung 12: Unterstützungsbedarf nach verschiedenen Bereichen



Anmerkung: Die Kategorie „Deutsch lernen“ wurde 2022 nicht erhoben.  
 Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022 und 2023

Das Zusammenleben mit den Österreicher/innen funktioniert aus Sicht fast aller Ukrainerinnen (sehr) gut (96 %). Die qualitative Erhebung von Rosenberger & Lazareva (2022) zeigt diesbezüglich eine Tendenz bei den Vertriebenen, Österreicher/innen und Ukrainer/innen aufgrund der sozialen und geografischen Nähe als ein „Wir“ wahrzunehmen, das sich vom „Anderen“ (Migrant/innen und Flüchtlingen) abgrenzt. Man erlebt die Österreicher/innen als „herzliche und warme“ Menschen, die sehr hilfsbereit sind.

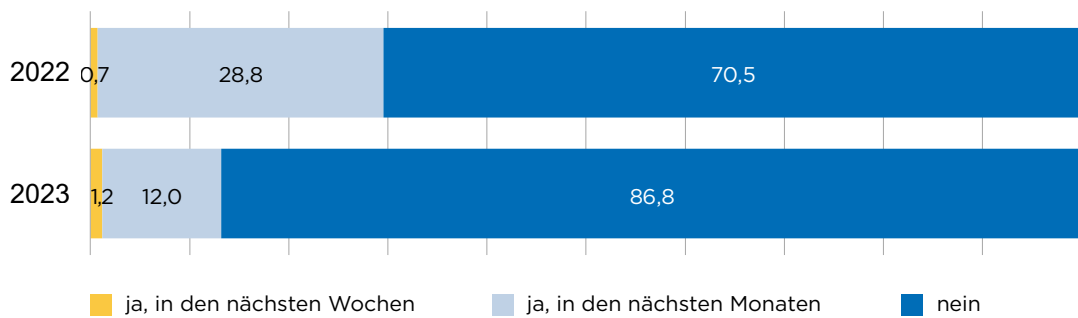
7 Diese Kategorie wurde 2022 nicht abgefragt.



### 5.2.7 Rückkehr in die Ukraine

Konkrete Pläne zu einer Rückkehr in die Ukraine haben 2023 lediglich 13 % der befragten Frauen; das sind deutlich weniger als vor einem Jahr (30 %); nur ein Bruchteil (1 %) plant dies für die nächsten Wochen, die übrigen innerhalb der nächsten Monate. Vertriebene Frauen, die Partner/innen in der Ukraine haben, neigen deutlich häufiger zu konkreten Rückkehrplänen (22 % vs. 10 %). Zudem haben die befragten Frauen tendenziell häufiger konkrete Pläne zur Rückkehr in die Ukraine, je geringer ihre Deutschkenntnissen sind.

Abbildung 13: Konkrete Pläne zur Rückkehr in die Ukraine



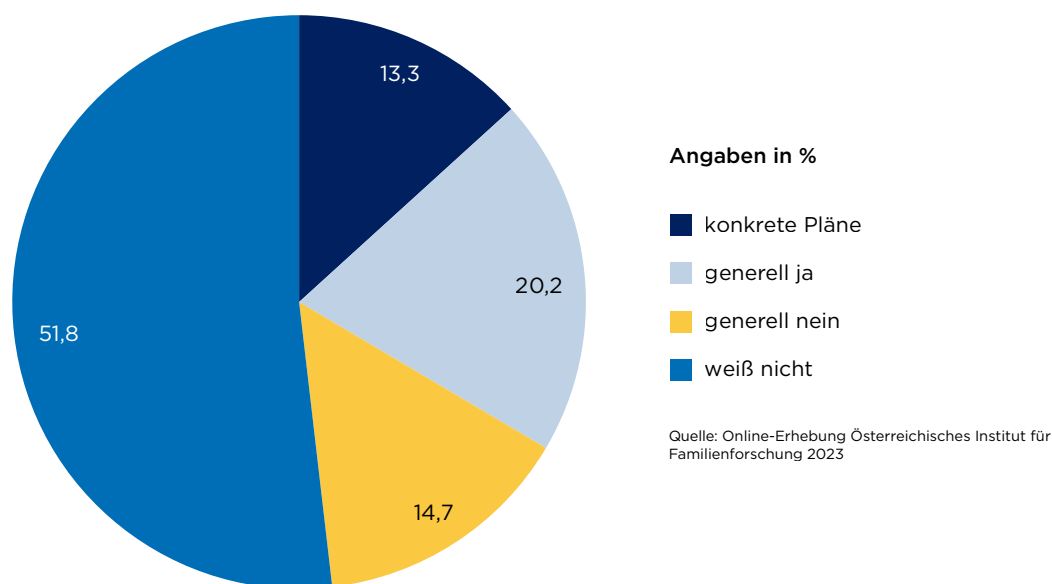
Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022 und 2023

Angaben in %

Rund die Hälfte (51 %) jener Frauen, die bald in die Ukraine zurückkehren wollen, geben Heimweh als Grund an; das ist etwas weniger als vor einem Jahr (57 %). Je 44 % wollen zum/r Partner/in oder anderen Angehörigen in die Ukraine zurückkehren und 43 % zum eigenen Haus/zur eigenen Wohnung. Mehr als ein Viertel (26 %) plant zurückzukehren, weil sie sich in Österreich nicht zurechtfinden; dieser Anteil ist etwas höher als 2022 (21 %).

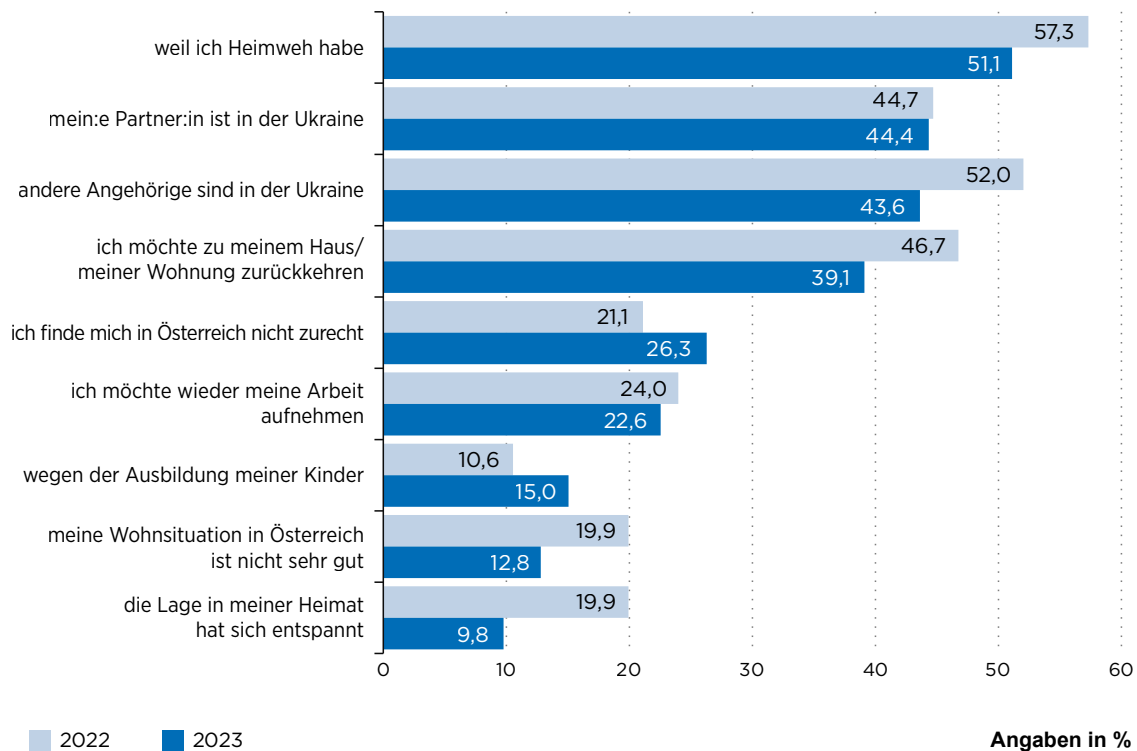
Neben jenen 13 %, die konkrete Rückkehrpläne haben, wollen 20 % irgendwann einmal in die Ukraine zurückkehren. Mehr als die Hälfte der befragten Frauen ist sich nicht sicher, ob sie jemals wieder in die Ukraine zurückkehren wollen. 15 % wollen definitiv nicht mehr zurückkehren.

Abbildung 14: Genereller Rückkehrwunsch



Die wichtigsten beiden Voraussetzungen für eine Rückkehr in die Ukraine sind für die meisten Frauen die Sicherheit in der Heimat (78 %) und der Abzug der russischen Truppen (76 %). Hier zeigt sich zwar eine hohe Zustimmung, sie ist aber etwas geringer als noch 2022 (84 % und 83 %). Das zeigt eine gewisse „Normalisierung“ des Kriegszustandes an. Eine weitere wesentliche Rückkehrvoraussetzung ist, wenn man von Angehörigen gebraucht wird (58 %), aber auch dieser Grund hat gegenüber 2022 an Bedeutung verloren (damals 67 %). Keine Arbeit zu finden ist für 56 % entscheidend. Für 51 % ist es ein Rückkehrgrund, wenn der/die Partner/in nicht nach Österreich nachkommt. Dies war 2022 nur für 27 % ein wichtiger Grund zurückzukehren; dies mag damit zusammenhängen, dass 2022 noch nicht absehbar war, dass dieser Krieg lange andauern wird. Die Hälfte der Befragten sieht eine schlechte Wohnsituation in Österreich als Rückkehrgrund; das ist etwas weniger als 2022. Ein gutes Drittel sieht es zudem als wichtigen Faktor für eine Rückkehr an, wenn sie mit der Sprache zukünftig nicht zurechtkommen. Dieser Wert hat sich gegenüber 2022 kaum verändert.

Abbildung 15: Gründe für konkrete Rückkehrpläne in die Ukraine



Quelle: Online-Erhebung Österreichisches Institut für Familienforschung 2022 und 2023

Auch Düvell (2022) sieht das Rückkehrverhalten letztlich abhängig von einer Vielzahl an Faktoren, die auch in der vorliegenden Untersuchung festgestellt werden. Dazu zählen die Dauer des Krieges, das Ausmaß an Zerstörung und der damit zusammenhängende Verlust des Zuhauses, die politische Lage in der Ukraine (Abzug der russischen Truppen), die Dauer des Aufenthalts im Gastland, die Integration in den Wohnungs- und Arbeitsmarkt sowie der Spracherwerb. Zusätzlich nennt Düvell die wirtschaftliche Lage in der Ukraine, den Verlust von nahen Angehörigen im Krieg (führt zu geringeren Rückkehrabsichten), sowie die Wahrnehmung des Gastlandes (je positiver, desto geringer die Rückkehrabsicht), aber auch die Wahrnehmung der Ukraine vor Kriegsbeginn (je negativer, desto geringer die Rückkehrabsicht). Es sei jedenfalls davon auszugehen, dass ein signifikant hoher Anteil an vertriebenen Personen in der EU und damit auch in Österreich dauerhaft bleiben wird (Düvell 2022).

## 6. Conclusio

Die soziodemografischen Merkmale der aus der Ukraine vertriebenen Frauen sind den Lebenswelten der Österreicherinnen sehr ähnlich. Die hohen Bildungsabschlüsse sowie die hohe Erwerbspartizipation der Frauen deuten auf eine ausgeprägte Selbstselektion beim Verlassen des Landes bzw. bei der Migration nach Österreich hin. In der Studie von Kohlenberger et al. (2022), in der Ukraine-Vertriebenen in Wien und Krakau verglichen werden, zeigt sich, dass die Selbstselektion umso höher ist, je größer die räumliche Distanz von der Heimat ist. Damit unterscheiden sich diese Vertriebenen sozioökonomisch und kulturell gänzlich von früheren Fluchtbewegungen, wodurch sich andere Anforderungen an die Integrationspolitik ergeben.

Die Rückkehrbereitschaft ist unter den Ukrainerinnen in Österreich gering ausgeprägt. Diese Tendenz hat sich im vergangenen Jahr verstärkt und Rückkehrabsichten werden mit der zunehmenden Dauer des Krieges weiter abnehmen. Zudem ist zu erwarten, dass mehr Familienangehörige der Ukrainer/innen nach Österreich nachkommen werden.

Zudem deuten aktuelle Mobilitätsmuster, die durch verfügbare Transportmöglichkeiten und einfachen Grenzübertritt erleichtert werden, darauf hin, dass die Migration zwischen der Ukraine und der EU zunehmend transnationale Muster aufweist, dies bedeutet, dass Menschen nicht „entweder hier oder dort“ sind, sondern sich an zirkulärer Migration beteiligen (Düvell 2022).

Viele Bereiche, wie Sprachkenntnisse, Arbeitsmarktintegration, Wohnsituation und das allgemeine Wohlbefinden haben sich für die vertriebenen Frauen seit dem Frühjahr 2022 teils deutlich verbessert. Dennoch sind mangelnde Sprachkenntnisse, langwierige improvisierte Wohnverhältnisse und praktische Probleme beim Einstieg in den Arbeitsmarkt, z.B. durch große Barrieren bei beruflicher Anerkennung, mangelnder Vereinbarkeit von Familie und Erwerb oder Zurückhaltung von potenziellen Arbeitgeber/innen wegen des befristeten Aufenthaltsrechts, für die Integration der aus der Ukraine Vertriebenen hinderlich und können zu unfreiwilligen Rückwanderungen führen. Daher sind in diesen Bereichen gezielte Maßnahmen notwendig, die auch die Transnationalität der Ukraine-Vertriebenen berücksichtigen.

Weiters müssen die gestiegenen Infrastrukturanforderungen – insbesondere in den Städten – an Bildungseinrichtungen im schulischen Bereich und der Elementarpädagogik, an die Wohnpolitik sowie an die Gesundheitsversorgung, berücksichtigt werden. Es bedarf einerseits zusätzlicher Unterstützung von Seiten des Bundes für die Infrastruktur im städtischen Bereich, insbesondere für Wien, wo sich der größte Teil der aus der Ukraine vertriebenen Frauen aufhält. Zusätzlich sollte möglichst rasch und zielgerichtet das Fachkräftepotenzial unter den vertriebenen Frauen, speziell im Gesundheitsbereich und Bildungswesen, dahingehend unterstützt werden, dass durch gezielte Sprachförderung sowie möglichst vereinfachte Nostrifizierungsprozesse eine rascher Arbeitsmarktintegration in den Infrastrukturelevanten Berufsbereichen stattfinden kann.

## 7. Quellenverzeichnis

### 7.1 Literatur

- Düvell, Franck (June 2022): [https://www.icmpd.org/file/download/57928/file/Policy\\_Brief\\_Duevell\\_EN.pdf](https://www.icmpd.org/file/download/57928/file/Policy_Brief_Duevell_EN.pdf)
- Kohlenberger, Judith et al. (2022, 7. September 2022). What self-selection of Ukrainian refugees means for support in host countries. *London School of economics Blog*. <https://blogs.lse.ac.uk/europpblog/2022/09/07/what-the-self-selection-of-ukrainian-refugees-means-for-support-in-host-countries/> (abgerufen am 25. Mai 2023)
- Rosenberger, Sieglinde; Lazareva, Anna (2022): „Ich wollte auf Urlaub und nicht als Geflüchtete nach Österreich kommen.“ Vertrieben Ukrainerinnen in Wien. Universität Wien Forschungsbericht. September 2022.

### 7.2 Medien/Dokumente/Materialien

- Berliner Zeitung (2022, 13.10.) Geflüchtete aus der Ukraine: Zahl erwachsener Männer steigt. <https://www.berliner-zeitung.de/news/gefluechtete-aus-der-ukraine-zahl-erwachsener-maenner-steigt-li.276199>
- Bundesministerium für Inneres (März 2022). Karner: Annäherung in Richtung höhere Zuverdienst-Grenze gemeinsam geschaffen. <https://www.bmi.gv.at/news.aspx?id=35434F7950323277636E383d>
- Österreichischer Integrationsfonds (Februar 2022): Ukrainische Menschen in Österreich. Fact Sheet 41. Wien: Österreichischer Integrationsfonds.
- Statistik Austria (2023, 1. Jänner). Bevölkerung Österreichs auf 9,1 Mio. gewachsen. (Pressemitteilung 13 003-31/23 der Statistik Austria). (<https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/02/20230214Bevoelkerungsstand1.1.2023.pdf>)
- UNHCR (Mai 2023). Refugees from Ukraine registered for Temporary Protection or similar national protection schemes in Europe. <https://data2.unhcr.org/en/situations/ukraine>

## 7.3 Kurzbiografien der Autorin und des Autors

in alphabetischer Reihenfolge

### **Dr. Sonja Dörfler-Bolt (Projektleitung)**

*Soziologin*

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien mit den Forschungsschwerpunkten Komparative Familienpolitik-analyse, elterliche Arbeitsteilung, Kinderbetreuungspolitik, Familie und Migration, Smart Working.

Kontakt: [sonja.doerfler-bolt@oif.ac.at](mailto:sonja.doerfler-bolt@oif.ac.at)

### **Dr. Markus Kaindl**

*Soziologe*

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien mit den Schwerpunkten quantitative Forschungsmethoden, Pflege, Generationenbeziehung, Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Kinderwunsch und Elternbildung.

Kontakt: [markus.kaindl@oif.ac.at](mailto:markus.kaindl@oif.ac.at)



---

---

Informationen zu den Angeboten des ÖIF für  
vertriebene Ukrainerinnen und Ukrainer finden  
Sie unter **[integrationsfonds.at/ukraine](https://integrationsfonds.at/ukraine)**.

Publikationen und ÖIF Forschungsberichte können  
Sie kostenlos online herunterladen oder bestellen:  
**[integrationsfonds.at/mediathek](https://integrationsfonds.at/mediathek)**

---

---